



■ VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,



die Augen der Weltkirche waren im Oktober drei Wochen auf den Vatikan gerichtet. Dort kamen Kardinäle, Bischöfe und Experten zusammen, um auf der Sondersynode über neue Wege in der Kirche zu sprechen. Das Hauptthema war die Umweltzerstörung in der Amazonas-Region, doch die Streitthemen ‚Priesterweihe für Verheiratete‘ und ‚Frauen in der Kirche‘ wurden fast noch intensiver diskutiert und von der Öffentlichkeit verfolgt.

Für uns als Frauenfachverband war vor allem die Frage spannend: Wie geht es mit der Gleichberechtigung von Frauen in der Kirche weiter? In dieser Frage fehlte den Anwesenden leider der Mut, greifbare Ergebnisse zu erzielen. Die Synodenteilnehmer sprachen sich zwar für mehr Frauen in Führungspositionen aus – viel konkreter wurden sie bei dem Thema nicht.

Im SkF leiten seit über 100 Jahren Frauen die Geschicke des Vereins auf der Grundlage des christlichen Menschenbilds. Die Erfahrung zeigt, dass das gut funktioniert. Wir sind überzeugt, dass auch für andere kirchliche Bereiche mehr Verantwortung und mehr Mitspracherecht für Frauen eine Bereicherung, wenn nicht gar eine Notwendigkeit wären. Die Zeit ist reif dafür!

Im SkF leiten seit über 100 Jahren Frauen die Geschicke des Vereins auf der Grundlage des christlichen Menschenbilds. Die Erfahrung zeigt, dass das gut funktioniert. Wir sind überzeugt, dass auch für andere kirchliche Bereiche mehr Verantwortung und mehr Mitspracherecht für Frauen eine Bereicherung, wenn nicht gar eine Notwendigkeit wären. Die Zeit ist reif dafür!

Elke Prumbach

Ihre Elke Prumbach
Geschäftsführerin SkF München

INHALT

AUS DEN EINRICHTUNGEN

Kinder, die in Armut aufwachsen
Wohnen nach dem Frauenhaus 2

Hilfe für wohnungslose Frauen:
20 Jahre Courage und
30 Jahre Haus Bethanien 3

WAS LOS WAR

Von August bis Dezember 2019 4

■ MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Verabschiedung und Neuwahl im Vorstand



Der SkF-Vorstand (v.l.n.r.): Sr. Carmen Tatschmurrat OSB (geistliche Beirätin), Ellen Grisar, Federica Silberkuhl-Schwarz (Vorsitzende), Heidi Rösler, Felicitas Freifrau von Weichs (stv. Vorsitzende), Astrid Paudtke

Bei der jährlichen Mitgliederversammlung Mitte Oktober stand neben der Berichterstattung und einer Aktualisierung der Satzung auch eine Nachwahl zum Vorstand an. Huberta von Boeselager schied als aktives Mitglied des Vorstands aus und Heidi Rösler wurde als ihre Nachfolgerin gewählt. Huberta von Boeselager war neun Jahre im Münchner Vorstand aktiv und für die Wohnungslosenhilfe zuständig. Acht Jahre war sie zusätzlich im SkF Bundes-

vorstand und bei der Agnes-Neuhaus-Stiftung tätig. „Aus ihrer Verankerung im christlichen Wertefundament und der gelebten Zugehörigkeit zur katholischen Kirche schöpfte sie ihr Engagement und regte durch die Gestaltung von Maiandachten, Wallfahrten und geistlichen Impulsen immer wieder an, den Glauben im Verein zu leben“, so Silberkuhl-Schwarz. Noch ist der Abschied nicht endgültig: Huberta von Boeselager wird den Vorstand in München beratend weiter begleiten und bleibt auch Mitglied der Agnes-Neuhaus-Stiftung des Gesamtvereins.

Neues Vorstandsmitglied: Heidi Rösler

Als neues Vorstandsmitglied wurde Heidi Rösler gewählt. Sie ist Steuerberaterin und seit zehn Jahren Mitglied im SkF. „Da ich meine ehrenamtliche Tätigkeit im Diözesanausschuss jetzt abgegeben habe und auch beruflich etwas kürzer trete, möchte ich mich nun für meine Herzensangelegenheit einsetzen, für Frauen und Kinder in Not“, sagte die 59-Jährige zu ihrer Wahl. Der Vorstand freut sich, Heidi Rösler als engagiertes und kompetentes neues Mitglied in seiner Runde zu haben.

■ HAUS GERTRAUD

Neue Mutter-Kind-Einrichtung in Gräfelfing



Seit August hat der SkF eine vierte Mutter-Kind-Einrichtung, Haus Gertraud in Gräfelfing. Das Haus konnte eröffnet werden, weil im vergangenen Jahr ein Eigentümer dem Aufruf des Münchner Netzwerks Wohnungslosenhilfe „München braucht soziale Vermieter“ gefolgt ist

und sich beim SkF gemeldet hatte. Sein Angebot: ein großes Haus mit Garten in Gräfelfing. „Es war ein Glücksfall für uns, dass wir ein so schönes, großzügiges und atmosphärisches Haus zur Verfügung gestellt bekommen haben“, sagt Elke Prumbach, Geschäftsführerin des SkF München. Mitte August wurde es eröffnet. Mittlerweile leben zwei Frauen mit drei Kindern und zwei Schwangere in dem Haus, in dem insgesamt sechs Mütter und bis zu acht Kinder einen Platz finden können. Haus Gertraud ist für alleinerziehende Mütter und schwangere Frauen aus Stadt und Landkreis München gedacht, die Unterstützung bei der Bewältigung ihres Alltags oder der Kindererziehung brauchen und in München keine Wohnung finden. Bisher mussten sie in die Wohnungslosigkeit oder in eine Gemeinschaftsunterkunft entlassen werden und hatten im dortigen System kaum Unterstützung, was Erziehung und Mutterschaft angeht. In der neuen Einrichtung leben die Frauen mit ihren Kindern in einer Wohngemeinschaft zusammen.

■ AMBULANTE ERZIEHUNGSHILFEN (AEH)

Bildungsgerechtigkeit als kommunale Aufgabe

Ende Oktober fand ein Sozialpolitischer Diskurs zum Thema „Wie arm ist München?“ in der Katholischen Stiftungsfachhochschule München statt. Armut, Chancengleichheit und Bildungszugang sind wichtige Aspekte der Arbeit der Ambulanten Erziehungshilfen (AEH).



Ingrid Wacha betreut seit 2015 Familien mit Kindern in schwierigen Lebenssituationen. Sie hat an dem Workshop teilgenommen.

Wie kann Kindern aus „bildungsärmeren“ Familien Bildung vermittelt werden? Diese Frage stellen wir uns in den Ambulanten Erziehungshilfen (AEH) immer wieder. Schulpflichtige Kinder und Jugendliche werden mittlerweile bis 18 Uhr im Hort betreut - für berufstätige Eltern sicherlich ein Gewinn. Allerdings ersetzen diese längeren Betreuungszeiten nicht Bildung in einem ganzheitlichen Sinne, denn in diesen Einrichtungen liegt der Schwerpunkt auf Hausaufgaben und Nachhilfe. Das heißt, die formale Bildung, also Schule und Unterricht stehen sehr im Vordergrund. Individuelle Angebote wie z.B. Musikschule oder Sportvereine und

andere offene Angebote sind für die betreuten Kinder kaum nutzbar. Interessant ist, dass laut einer Studie circa 70 Prozent des Lernens außerhalb der Schule kaum mehr stattfindet. Das „Lernen für das Leben“, das früher beispielsweise mit kleinen Jobs wie Zeitungsaustragen erlernt wurde - u.a. den Umgang mit Geld, Verantwortung tragen - , findet kaum oder gar keine Beachtung mehr.

Für die AEH ist die Arbeit im Kontext von Schule, Nachmittagsbetreuung und Freizeitgestaltung eine große Herausforderung. Zum einen zeigen die Ergebnisse des Workshops, dass unsere eigenen freizeitpädagogischen Angebote und Gruppen einen sinnvollen Beitrag für das außerschulische Lernen darstellen. Auch der sozialraumorientierte Ansatz mit dem Bemühen, Kinder und Jugendliche an Vereine und andere Angebote anzubinden, ist und bleibt sehr wichtig, ebenso die Unterstützung der Eltern bei der Wahrnehmung von Bildungsangeboten

für ihre Kinder. Jedoch wird es mit zunehmendem Trend zur Ganztagsbetreuung für Schulkinder immer schwieriger, die AEH als individuelles Angebot neben der Regelbetreuung in Hort/Tagesheim/Offener Ganztags überhaupt noch durchführen zu können. Einerseits möchten wir den Schülern weiterhin weitere Entwicklungsimpulse vermitteln. Andererseits ist die Gefahr der Überforderung ebenfalls gegeben, wenn unsere Arbeit dazu führt, dass Kinder und Jugendliche letztlich noch weniger Freiräume für selbstgestaltete Freizeit und Muße haben als ohnehin schon. Dieses Thema wird bereits zwischen allen AEH-Trägern in München und gemeinsam mit dem Jugendamt diskutiert. Neue konzeptionelle Lösungen und Zugänge für unsere Fachkräfte in Schulen und Einrichtungen werden notwendig sein, um die Kinder und Jugendlichen zukünftig in ihrer Bildung und Entwicklung und damit bei der Prävention von Armut unterstützen zu können.

■ FRAUENHAUS LANDKREIS MÜNCHEN

Neues Konzept: Wohnen nach dem Frauenhaus

Das Frauenhaus im Landkreis München wurde im April 2016 eröffnet. Mittlerweile finden dort zehn Frauen und 17 Kinder Schutz vor häuslicher Gewalt. Der Aufenthalt ist als Übergang gedacht und soll in der Regel zehn Wochen nicht überschreiten. Doch die Realität sieht anders aus: Die meisten Frauen - ob mit oder ohne Kinder - verbringen oft länger als sechs Monate im Frauenhaus. Sie können oder wollen verständlicherweise nicht mehr in die bisherige Wohnung zurück, finden aber in der Kürze der Zeit keine neue Wohnung, die sie sich leisten könnten. Während dieser verlängerten Aufenthalte werden die vielseitigen Unterstützungsbedarfe sowie die vielschichtigen Problemlagen der Frauen nach einer Gewalterfahrung verstärkt sichtbar. So leben jetzt oft Frauen im Frauenhaus, die zwar den geschützten Rahmen des Frauenhauses nicht mehr benötigen, jedoch eine psychosoziale Begleitung und Unterstützung bei der Suche nach bezahlbarem Wohnraum dringend bräuchten.

Deshalb hat sich der SkF München für das Modellprojekt „Second Stage - Wohnen nach dem Frauenhaus“ der Bayerischen Staatsregierung beworben. Das Konzept sieht vor,

dass eine Art Übergangsmanagement installiert wird, das alle Tätigkeiten zur Wohnraumakquise, Vermittlung und Organisation des Umzugs gewaltbetroffener Frauen und ihrer Kinder umfasst. Ein weiterer konzeptioneller Schwerpunkt liegt in der psychosozialen Betreuung der betroffenen Frauen und deren Kinder. Im Mittelpunkt stehen hier die Stabilisierung nach der Gewalterfahrung und der Aufbau von Ressourcen, damit die Frauen auch in erneuten Krisen- oder Gefährdungssituationen damit umgehen können und ihnen eine selbstbestimmte Lebensführung ermöglicht wird. Alleinstehende Frauen möchte der SkF vorübergehend in einer Wohngemeinschaft unterbringen, um sie von dort aus bei der aktiven Wohnungssuche zu begleiten und psychosozial zu betreuen.

Für Frauen mit Kindern ist ein anderes Vorgehen vorgesehen. Weil Kinder, die Gewalt selbst oder miterlebt haben, psychisch besonders hoch belastet sind, soll ihnen nach dem Aufenthalt im Frauenhaus kein weiteres Übergangswohnen, das womöglich auch einen erneuten Wechsel von Kindergarten oder Schule mit sich bringen würde, zugemu-

tet werden. Sie brauchen verlässliche Strukturen und Sicherheit. Deshalb soll gleich eine dauerhaft geeignete Wohnung für Mütter mit Kindern gesucht werden, für die zunächst der SkF als Mieter einspringt. Sobald Mutter und Kind sich stabilisiert haben, die nötigen behördlichen Angelegenheiten geregelt sind und damit der Wohnraum dauerhaft als gesichert gilt, kann das Mietverhältnis an die Mutter übertragen werden.

Für die Vermieter bedeutet das, einen verlässlichen Partner in der Anfangsphase als Gegenüber zu haben und gleichzeitig etwas Gutes zu tun, indem sie Frauen und ihren Kindern eine Chance auf bezahlbaren Wohnraum und damit auf ein eigenständiges, selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben ermöglichen.



Alexandra Krois ist stellvertretende Geschäftsführerin und als Bereichsleiterin u.a. zuständig für das Frauenhaus Landkreis München.

■ HILFE FÜR WOHNUNGSLOSE FRAUEN

20 Jahre Courage - Betreutes Einzelwohnen für Frauen Gemeinsam kochen gegen die Vereinsamung



Hauswirtschafterin Susanne Peters und Leitung Minca Scholz (v.l.) beim Kochkurs

„Ich mag die Leute, sie geben mir Sicherheit und sind für mich da, wenn es Schwierigkeiten gibt. Der Kochkurs könnte ruhig einmal in der Woche stattfinden“, sagt Petra Obermeier*. Die 47-Jährige ist seit sieben Jahren Klientin von Courage, dem Betreuten Einzelwohnen für Frauen mit seelischer Behinderung. Der Kochkurs ist für sie - wie für die meisten der Frauen - eine der wenigen Möglichkeiten, die Wohnung zu verlassen. „Viele Frauen, die sonst sehr vereinsamt sind und keine sozialen Kontakte haben, leben hier auf. Und es ist für

uns ein kleines Wunder, dass sie freiwillig und gerne hierher kommen“, sagt Minca Scholz, die Leiterin von Courage. Viele der Frauen haben eine schwere psychische Erkrankung, schaffen es aber - mit sozialpädagogischer Betreuung - selbstständig in ihrer Wohnung allein zu leben. Für Minca Scholz und ihr Team ist es daher ein großer Erfolg, dass zum gemeinsamen Kochen über die Hälfte der Klientinnen kommen. „Es dauert oft sehr lange, bis sie sich zu einer Veranstaltung trauen. Deshalb ist dieser Kochkurs auch so wichtig.“ Alle sechs Wochen findet der Kochtreff statt, geleitet wird er von der Hauswirtschafterin Susanne Peters, die genauso wichtig ist wie das Kochen selbst. Denn sie schafft es, mit ihrer unkomplizierten Art den Frauen ein Lächeln zu entlocken und für gute Stimmung zu sorgen. Und sogar das Händewaschen verweigert niemand, wenn sie sagt „Leute, wascht die Hände, keiner weiß, wo die anderen waren.“ Dass in Courage alle sechs Wochen überhaupt unter dem Motto „Gesund leben“ gekocht wird, ist der Albert und Barbara von Metzler-Stiftung zu verdanken, die das Projekt finanziert.

*Name von der Redaktion geändert.

COURAGE

Vor 20 Jahren wurde der Fachdienst Courage als neues Projekt initiiert. Im Bericht von damals heißt es: „Courage ist ein Modellprojekt, welches sich einer Zielgruppe zuwendet, für die bisher kein adäquates Angebot bestand. Es bietet für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte psychisch kranke Frauen ohne oder mit nur geringer Krankheitseinsicht ein betreutes Einzelwohnen an.“ Das Angebot hat sich bewährt. Es hat vielen Frauen geholfen, ihre Lebenssituation zu verbessern, ein tragfähiges soziales Netz aufzubauen, eine Lebensperspektive zu entwickeln und die Lebensqualität zu erhöhen. Courage hat 25 Plätze mit einem Betreuungsschlüssel von 1:8. Neben wöchentlich stattfindenden Beratungsterminen im Büro im Wechsel mit Hausbesuchen finden viele Begleitungen zu Ärzten, Ärzt*innen etc. statt. Zusätzlich gibt es ein umfangreiches Gruppenangebot, z.B. Kochen, Qi Gong, Meditation, Kreative Angebote, Schwimmen, Ausstellungsbesuche, Ausflüge u.v.m.

30 Jahre Haus Bethanien: Im Gespräch mit Einrichtungsleitung Marianne Kopietz



Frau Kopietz, was ist das Besondere an Haus Bethanien?

Das Besondere sind die Frauen, die dort leben. Die meisten kommen aus dem Milieu der Wohnungslosigkeit und sind es deshalb gewohnt sehr autonom zu leben. In ein normales Hilfesystem wären die meisten nur schwer integrierbar, weil sie beispielsweise Messies sind, und auch strenge Vorgaben schlecht akzeptieren können.

Die Frauen leben in kleinen Einzelzimmern in einem Haus. Das bedeutet nicht nur für die Frauen viel Nähe, sondern auch für die Mitar-

beiterinnen. Eine Herausforderung?

Ja, definitiv. Die Frauen sind Einzelgängerinnen, haben eine diagnostizierte psychische oder Suchterkrankung, und sie so zusammenzubringen, dass sie einigermaßen miteinander zurechtkommen, ist nicht einfach. Auch die Altersstruktur ist herausfordernd: Die Jüngste ist 48 Jahre alt, die Älteste 81. Da gibt es ganz unterschiedliche Bedarfe. Die eine ist pflegebedürftig, die andere hat einen Partner und würde am liebsten mit ihm zusammenleben. Das passt nicht immer so gut zusammen. Der Vorteil ist natürlich, dass wir Einzelzimmer haben und die Frauen somit „ihr eigenes Reich“. Trotzdem müssen die Frauen in der Einrichtung eine gewisse Tagesstruktur akzeptieren.



Die Sozialpädagogin Marianne Kopietz arbeitet seit zehn Jahren in Haus Bethanien, seit fünf Jahren leitet sie die Einrichtung mit 23 Plätzen.

HAUS BETHANIE

Seit 30 Jahren gibt es das Haus Bethanien. Im Jahresbericht von 1989 heißt es: „Die katholische Kirche hat den Frauen von der Straße ein Haus zur Verfügung gestellt und dafür sind wir dankbar. Am 2. Januar zogen eine Missionsdominikanerin und eine Sozialarbeiterin ein. Die elf Plätze in Haus Bethanien waren von Anfang an fast ständig belegt.“ Bald stellte sich heraus, dass der Bedarf größer ist. Im Jahr 2001 hat deshalb die Erzdiözese München und Freising vier Millionen DM für den Bau des jetzigen Haus Bethanien in Obermenzing zur Verfügung gestellt. Dieses „Millenniumsprojekt“ sollte ein Zeichen christlicher Solidarität setzen für Frauen, die am Rand der Gesellschaft leben. Und es ist gelungen. Das Haus mit den 23 Plätzen ist immer belegt. So wurde - durch Unterstützung von Kirche, Staat, Pfarreien, Stiftungen und Privatpersonen - Frauen ein Zuhause geschenkt, und das nicht nur übergangsweise, sondern dauerhaft.

30 JAHRE EHRENAMT IM GÄSTEHAUS ST. HILDEGARD



Seit 30 Jahren gibt es das Gästehaus St. Hildegard in München-Schwabing – und ebenso lange ist Sieglinde Feller (r.) dort ehrenamtlich

im Einsatz. „Du hast dieses Haus mit geprägt, bist damals sogar von Klinik zu Klinik gezogen, um unser besonderes Gästehaus vorzustellen, eine preiswerte Unterkunft für Angehörige, die ihre Kinder zur medizinischen Behandlung nach München begleiten. Ein solches Haus gab es damals noch nicht so häufig“, sagt Marianne Pfister (l.) in ihrer Laudatio beim Dankesfest für Ehrenamtliche. Für Sieglinde Feller steht bis heute, neben den vielen organisatorischen Aufgaben im Haus, vor allem der menschliche Aspekt im Vordergrund. „Den Eltern, die leid-geprüft sind, in dieser schweren Zeit beistehen und ihnen ein Zuhause auf Zeit schaffen, das war und ist mein Anliegen“, sagt Feller.

TAG GEGEN GEWALT AN FRAUEN



Am 25. November, dem „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Kindern“, verteilten Mitarbeiterinnen des Frauenhauses 13.000 Bäckertüten mit der Aufschrift: „Lassen Sie sich nicht einschüchtern, lassen Sie sich helfen“. Die Aktion soll Frauen Mut machen. Ein besonderer Dank geht dabei an Volker Wöhrle von der Hasi Schmeckerbäcker GmbH, der 10.000 Tüten in seinen 26 Filialen verteilt hat. „Ich unterstütze die Bäckertüten-Aktion gerne. Wir haben mehr als 280 Frauen beschäftigt, und ich denke, wenn man die Zahlen von gewaltbetroffenen Frauen hört, dann ist es ein wichtiges Thema, das an die Öffentlichkeit gehört“, sagt Volker Wöhrle. Auch die Bäckereien Traublinger und Josef Fiegert beteiligten sich an der Aktion.

THEORIE TRIFFT PRAXIS



Anfang November besuchten Student*innen der Sozialen Arbeit die Jugendvollzugsanstalt (JVA) München und anschließend die Straffälligenhilfe des SkF. Dort gaben die Mitarbeiterinnen Einblick in ihre Arbeit und erläuterten, was eine frauenspezifische freie Straffälligenhilfe ausmacht und inwiefern sich das Hafterleben von Frauen zu den von Männern unterscheidet. Ihre Biografien sind von Armut und Ausgrenzung geprägt, sie sind vielfach Opfer von Gewalt und sexuellem Missbrauch. In der Haft wenden sich Familie und Partner häufig ab, so dass sie vermehrt von Fachkräften abhängig sind.

TRAUER UM DR. ELISABETH BIEBL *8.10.1928, +1.11.2019

Elisabeth Biebl war von 1988 bis 2001 Mitglied im Vorstand des SkF München, zeitweise auch stellvertretende Vorsitzende. Es waren damals für den SkF schwere und turbulente Zeiten. Die Auseinandersetzung über die vom SkF initiierte Schwangerschaftsberatung erforderte ein beherrschtes Eintreten für die Vereinsbelange wie auch eine kluge Neuausrichtung nach dem von

den Bischöfen erzwungenen Ausstieg. Die Verstorbene gehörte zusammen mit ihren Kolleginnen zu einer engagierten Generation von Frauen, die das karitative kirchliche Engagement mit einem emanzipativen und politischen Ansatz zu bereichern wussten. Wir gedenken dankbar ihres Einsatzes und es ist uns eine Ehre, ihr Engagement fortzusetzen.

WOHNGEMEINSCHAFTEN



Soziale Vermieter gesucht – und gefunden: Familie Kizilarlan aus München

Seit Anfang September kann der SkF neun ehemals wohnungslosen Frauen eine Unterkunft für den Übergang bieten. Die Eigentümerin einer Doppelhaushälfte in München-Neuperlach Azize Kizilarlan hatte sich an den SkF München gewandt und ihr Haus zur Miete angeboten.

Frau Kizilarlan, warum wollten Sie Ihr Haus sozial vermieten?

Ich engagiere mich schon immer sozial und habe ein Herz für Menschen. Außerdem haben wir, also meine drei mittlerweile erwachsenen Kinder und ich, das Glück, dass wir es uns auch leisten können. Wir bekommen ja auch Miete, nur wollten wir kein Riesengeschäft daraus machen.

Und wie kamen Sie auf den SkF als Mieter?

Mein Sohn studiert Lehramt in Bamberg und gab dort Nachhilfe beim SkF. Er wurde dort total herzlich aufgenommen und ist begeistert von der Arbeit für benachteiligte Kinder und Erwachsene. Er hat mitbekommen, dass der Verein immer wieder auf der Suche nach Wohnungen für seine Klienten ist. Und als wir unser Haus vermieten wollten, hatte er die Idee, es dem SkF anzubieten. Dann hat der Familienrat getagt und wir alle fanden seine Idee gut.

IMPRESSUM

Herausgeber:

SkF Aktuell, Newsletter des Sozialdienstes katholischer Frauen München e.V. Dachauer Straße 48 80335 München

Redaktion:

Barbara Altweger, Elisabeth Tyroller
Tel. 089 / 55 981 - 225
E-Mail: presse@skf-muenchen.de
www.skf-muenchen.de

Layout: Hello AG, München
Grafische Umsetzung: Alina Jakubowska
Fotos: Jan Röder, SkF München
Druck: Offprint, München

Wenn Sie zukünftig den Newsletter des SkF München nicht mehr erhalten möchten, können Sie bei uns jederzeit der Verwendung Ihrer Daten zu diesem Zweck widersprechen. Ihren Widerruf können Sie entweder per Mail an info@skf-muenchen.de oder postalisch an den Sozialdienst katholischer Frauen München e.V., Dachauer Straße 48, 80335 München richten.